

Predigt am 31.3.19 in der Johanneskirche; Thema: Jesus sucht Hungerkünstler;
Michael Paul

Text: Joh. 6,47-51

Jesus Christus spricht

47 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.

48 Ich bin das Brot des Lebens.

49 Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben.

50 Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, da-mit, wer davon isst, nicht sterbe.

51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.

Liebe Schwestern und Brüder, „Ein Hungerkünstler“ – so heißt die Erzählung **Franz Kafkas**, die er als letzte zu seinen Lebzeiten veröffentlicht hat. Er schrieb in dieser Erzählung gewiss auch von sich selbst. Der Hungerkünstler ist eine seltsame Gestalt. Er lässt sich über Wochen in einen Käfig einsperren und hungert. Die Leute kommen von überall her und bezahlen Eintritt, um die Attraktion seiner Hungerkunst zu sehen. Doch irgendwann ändern sich die Zeiten. Das Publikum bleibt weg, hat kein Interesse mehr an seiner Hungerkunst. Der Hungerkünstler verschwindet in der Versenkung und wird erst nach langer Zeit zufällig wieder gesehen. Aber seltsam: Dieser Mann hungert immer noch, obwohl die Leute schon lange kein Interesse mehr an seiner Kunst haben. Man dachte, er hungerte nur für das Publikum. Erst nachdem man ihn fragte, kommt das wahre Motiv seines Hungerns ans Licht: Nicht Wichtigtuerei, nicht Geltungssucht oder Geldgier: Der Hungerkünstler hungert, weil er nicht anders kann. „Warum kannst Du nicht anders?“, wird er gefragt. Und er antwortet: „Weil ich nicht die Speise finden konnte, die mir schmeckt.“

Dieser Hungerkünstler ist konsequent. Er lässt sich nicht abspesen mit Ersatzstoffen, gibt sich mit Fastfood nicht zufrieden. Die Speise, die er sucht, ist besonderer Art – nicht unbedingt das, was alle mögen. Sein Geschmack ist ausgeprägt, nicht käuflich. Und so hungert er weiter bis er sie findet, die *eine* Speise, die er so sehr ersehnt.

Ihr Lieben, wie viele haben aufgehört - oder vielleicht haben sie auch noch nie angefangen – zu suchen nach dem, was sie tief in ihrer Seele satt zu machen vermag. Sie geben sich zufrieden mit Surrogaten, Ersatzstoffen. Sie sind wie die Kinder, die schon vor dem Essen sich mit irgendwelchem Zeug den Magen vollschlagen. Und wenn es dann das richtige Essen gibt, haben sie keinen Hunger mehr. Da gibt man sich zufrieden mit ein bisschen Wohlstand und redet sich ein, es sei das Leben. Mit wie vielen Hoffnungen sind die Menschen damals aus dem Osten bei der Wiedervereinigung vor 30 Jahren aufgebrochen. FREIHEIT:

Welch ein hehres Ziel! FRIEDEN, MITEINANDER. Die Leute sind in die Kirchen gerannt im Wissen, dass das, was sie suchen mehr ist, als das, was sie bei Menschen finden konnten. Hunger. Aber nur kurze Zeit nach der Wiedervereinigung suchte man schon nicht mehr in den Kirchen, sondern in den vollen Regalen der Kaufhäuser. Der Hunger scheint auf andere Weise gestillt werden zu können. Aber das ist eine Täuschung: Der Seelenhunger wird nicht gestillt. Die Seelen und die Tiefen der Herzen bleiben leer. Die Freiheit wird nicht gefunden, sondern man tritt nur von einer Abhängigkeit in eine andere, von der Abhängigkeit einer Partei in die Abhängigkeit vom Mammon. Die leere Seele sucht sich in Ersatzstoffen Erfüllung aber finden sie dort nicht.

Sie braucht Brot, Lebensbrot! Aber wo sind die Menschen, die wie dieser Hungerkünstler Kafkas sind? Menschen, die nicht den erstbesten Ersatzstoff in sich hineinstopfen, um den Schein von Sättigung zu erzeugen? Wo sind die Menschen, die den 1000 verführerischen Angeboten widerstehen, um das eine Lebensbrot zu genießen? Jesus sagt: „**Ich bin das Brot des Lebens!**“ Vielleicht sind unsere Bäuche und Köpfe und Herzen, unsere Terminkalender und Prioritätenlisten schon viel zu voll mit anderen Dingen, sodass wir dieses Brot gar nicht an uns heranwill. Wir sind seiner überdrüssig. Es geht uns wie den Kindern in der Schule, die ihr Butterbrot wegwerfen, weil sie von Klassenkameraden etwas Süßes zugesteckt bekommen haben. Aber das Umgekehrte gibt es auch: **Josef Paczynski**, einer der letzten Überlebenden des Konzentrationslagers Auschwitz sagte in einem Interview: „Wissen Sie, zu mir kam oft ein Häftling. Ein älterer Mensch aus Warschau. Der sagte zu mir: Wenn Du mir jeden Tag etwas zu Essen hier im KZ zusteckst – ein Stück Brot oder so – dann gebe ich dir eins von meinen zwei Häusern, die ich habe.“ Für das Brot, das er zum Überleben braucht, gibt er seinen Reichtum hin. Um zu überleben bedarf es manchmal des Opfers, des Verzichts, des Hungerns. Kennen wir diese Hungerkunst überhaupt? Das erinnert mich an ein Gleichnis Jesu. Da findet einer eine kostbare Perle. Und er geht hin, verkauft alles, was er hat, und kauft dafür diese Perle. Das Brot des Lebens, das, was Jesus uns gibt, ist kostbarer als alles andere, was wir besitzen, womit wir unsere Zeit verbringen oder was wir uns erwirken, erkaufen können. Können wir die Bedeutung dieses Lebensbrotes noch ermessen?

„**Ich bin das Brot des Lebens!**“ Was sagt Jesus hier? Er sagt: Durch mich wirst Du wirklich satt. Alles andere auf der Welt macht nicht in der Tiefe satt. Nicht andere Dinge, die wir so sehr erstreben, materielle Dinge, Erfolge, Ansehen bei Menschen. Aber auch nicht das Manna, das Gott durch Mose seinem Volk in der Wüste gegeben hat. Auch dieses Himmelsbrot hat das Gottesvolk nicht im letzten satt gemacht. Die Väter sind wieder hungrig geworden, nachdem sie dieses Brot gegessen hatten. **Das, was Gott durch Mose gegeben hat, ist nicht dasselbe wie das, was Gott durch Jesus gibt.** Die Freiheit, die Gott dem Volk Israel durch Mose geschenkt hat, die Freiheit von der Knechtschaft

der Ägypter z.B., ist nicht wie dieselbe Freiheit, die Gott durch Jesus gibt. Die Ruhe, die Gott durch Jesus der Menschenseele gibt, ist tiefer als die Ruhe, die Gott durch Mose und das Gesetz gegeben hat. Es ist die Ruhe, von der Augustin spricht: „Unruhig ist das Herz, bis es Ruhe findet in Dir.“ Jesus macht satt in der Tiefe: „**Ich bin das Brot des Lebens.**“ Jesus macht den Weg frei in das Himmelreich, in das der Pharisäer Nikodemus (Joh.3) oder der reiche Jüngling (Mk.10) so vergeblich zwar mit dem Gesetz im Rücken aber nur mit eigenen Kräften ausgestattet, hineinwollen. „**Ich bin der Weg; niemand kommt zum Vater, außer durch mich.**“ (Joh.14,6)

Aber Jesus sagt noch mehr: Schauen wir noch einmal hin: Er sagt nicht: Ich **gebe** das Brot, sondern: „**Ich bin das Brot des Lebens.**“ Kurz vorher hat Jesus Brot ausgeteilt bei der Speisung der 5000 (Joh.6,1-15). Als Brotgeber hat man ihn schon gefeiert. Die Menschen wollten ihn schon zum Brotkönig machen, damit er ihnen nun immer und zu jeder Gelegenheit Brot verschaffe. Dagegen aber wehrt sich Jesus und sagt: „**Ihr sucht mich nicht, weil ihr das Zeichen erkannt habt, das ich Euch mit diesem Brotwunder gegeben habe, sondern weil ihr satt geworden seid.**“ Menschen suchen Jesu, um äußerlich satt zu werden, um von Krankheit geheilt zu werden oder um äußerlichen Segen zu empfangen. Jesus soll uns besser, reicher, gesünder, wohlfühlender machen. Ein verständliches Anliegen, gewiss. Immer wieder geht es uns um die *Gabe*. Aber Jesus sagt nicht: „Ich gebe das Brot des Lebens“, er sagt: **Ich bin das Brot des Lebens.** Du kannst die Gabe nicht ohne den Geber haben. Du musst Jesus empfangen, wenn Du Sättigung, Leben und Frieden haben willst. Das ist die Tiefe dieser Worte. Wir wollen trennen: Den Geber und die Gabe. Den Geber wollen wir nur als Mittel zum Zweck. Aber Jesus sagt: Das geht nicht! „**Ich bin das Brot des Lebens!**“ Nur wenn wir IHN empfangen, empfangen wir auch Sättigung, Leben, Frieden. Jesus lieben und nicht das, was er gibt.

Und wie empfängt man Jesus? Indem man an ihn glaubt: „**Wahrlich, wahrlich**“, sagt Jesus, „**wer glaubt, der hat das ewige Leben.**“ Durch Glauben empfangen wir Jesus und mit ihm Sättigung und Leben. Johannes sagt: Ewiges Leben.

Und was ist Glaube? Glaube, so bin ich überzeugt, ist zunächst ein Sich-Öffnen. Schon das ist ja Glaube! Dieses sich für Jesu Wort, Jesu Geist Offenhalten ist schon Glaube. Ich denke an die Frau, die nach dem Gottesdienst zu mir kam und sagte: „Herr Paul, ich kann nicht glauben. Helfen Sie mir doch bitte, dass ich endlich glauben kann.“ Ich antwortete ganz spontan: „Aber Frau Soundso: Sie kommen jedes Mal in den Gottesdienst seit Wochen. Sie sitzen vor mir mit erwartungsvollem Blick: Was meinen Sie denn, was das ist, das Sie kommen lässt? Jesus ist doch schon in Ihrem Herzen, er wirkt schon in Ihnen diese Sehnsucht nach ihm.“

Wir denken oft, Glaube sei nur das Vollendete, Gewisse, Betende, Friedvolle, Sündlose. Aber die Glaubenden in der Bibel sind oft die Unperfekten, Ängstlichen, Zweifelnden, von Sünden Getriebenen und gerade in Zweifeln sich nach

Jesus Sehnen. So schreibt es **Marta Böttger**: „Ich habe oft das Beten vernachlässigt. Aber ich habe mich nie ganz von dir entfernt: Ich habe mich unter deinem Mantel versteckt, dir zu Füßen gesessen, unter den Flügeln deiner Engel gewohnt, deine Lieder gesungen, deren Texte ich nicht verstand, deine Nähe geatmet, die Nabelschnur nicht durchtrennt. An der Schönheit deiner Kreaturen erfreute ich mich, deine Sonnenuntergänge betrachtete ich staunend und weinte über die misshandelte Natur. Ich habe dich in mir getragen, und du warst um mich herum. Ich fand dich in Kinderaugen, im müden Blick der Alten und in ihren zerfurchten Händen, in liebevollen Begegnungen. Ich wusste, was Schuld ist und wo sie mich packte. Oft habe ich das Beten vernachlässigt. Aber auf meiner Zunge war dein Name und im Herzen die Liebe zu dir.“

Mein Glaube ist vielmehr ein Mich-offen-Halten als ein Haben oder ein Tun. Mich öffnen für das Wort und die Gaben Christi. Und besonders das Sich-Offen-Halten für seine Hingabe, seinen unermesslichen Liebesdienst an mir, seine Lebenshingabe. In dieser Passionszeit wird doch deutlich, was seine tiefste Gabe ist, sein Leben für mich. Alles im Johannesevangelium deutet auf diese GABE Christi hin. Jesus ist das Korn, das in die Erde fällt und erstirbt. (Wochenspruch) Zu ihm darfst Du kommen mit Deinen Vernachlässigungen, Deiner Unruhe, Deinem viel zu kleinen und schwankenden Glauben. Jesus sagt: „Kommt her zu mir alle, die Ihr mühselig und beladen seid...“ Das ist schon Glaube, wenn wir kommen, wenn wir Hungerkünstler sind.

Aber das Zweite muss auch noch genannt werden: Wer so hungert und dürstet und sich von Jesus einladen lässt und kommt, der/die wird auch verwandelt werden. Jesus sagt es ja am Anfang unseres Textes: „**Wer glaubt, der hat das ewige Leben.**“ Der Glaubende hat schon, hungert nicht nur. Das betont gerade Johannes in seinem Evangelium. Und was hat er? Was erlangt der Glaubende bereits hier und jetzt? Jesus sagt: „Das ewige Leben!“ Johannes bringt diese beiden Dinge zusammen: Zeit und Ewigkeit. Schon hier ewiges Leben. Damit meint er natürlich nicht, dass es keinen Tod mehr gibt für die, die glauben. Aber es gibt kein Gericht mehr für die an Christus Glaubenden. Sie haben jetzt bereits schon teil an dem Auferstehungsleben, das aus der Beziehung zu Christus fließt. In ihnen wirkt sich schon jetzt seine Kreuz und seine Auferstehung aus. Sie brauchen sich nicht mehr zu fürchten. Selbst dann nicht, wenn sie weiter fehlen und irren und Schuld auf sich laden. Und wer an Christus glaubt, sich von ihm ziehen lässt, seine tiefste Liebe, die bis ans Kreuz geht, hungrig in Empfang nimmt, wird durch die Gabe des Heiligen Geistes verwandelt, wird tatsächlich Vergebung glauben und Vergebung gewähren können, wird zur Freiheit der Liebe ermächtigt und zur Versöhnung bewegt mitten auf dieser Welt. Dies geschieht dann aber nicht aus eigener Kraft, sondern aus seinem Geist, aus dem immer wieder Sterben mit ihm und Auferstehen mit ihm. Die Liebe Christi macht hier schon satt, wirkt Leben, arbeitet an unseren Herzen, dass wir dem Bösen entgegentreten können und wieder neu anfangen können.

Der Schriftsteller **David Foster Wallace** sprach 2005 kurz vor seinem Selbstmord folgende Worte zum Abschlussjahrgang seines Collages: „Wir alle beten etwas an. Wir können nur das Objekt auswählen. Und ein einleuchtender Grund, sich dafür eine Art Gott... auszusuchen, ist... dass so ziemlich alles, was man anbeten kann, uns beim lebendigen Leibe auffressen wird. Wenn ihr Geld und materielle Güter anbetet, dann werdet ihr davon nie genug haben... Wenn ihr euren Körper anbetet, eure Schönheit und sexuelle Anziehungskraft, dann werdet ihr euch immer hässlich fühlen... Und wenn ihr Macht anbetet, dann werdet ihr euch schwach und ängstlich fühlen und noch mehr Macht über andere haben müssen, um eure eigene Angst zu betäuben. Wenn ihr Euren Intellekt anbetet, dann werdet ihr Euch wie Idioten und Hochstapler fühlen.“

Jesus Christus sagt: „***Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird leben in Ewigkeit.***“ Jesus sucht Hungerkünstler. Menschen, die nach dem Ausschau halten und sich bereit halten für das, was sie wirklich satt macht. Glaube ist für mich zuerst Hungerkunst. Denn ***die Hungrigen füllt Gott mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.*** (Lk.1,53)

Amen